

Bertha Frankenthal

geb. 6.9.1887 in der elterlichen Wohnung in Vöhl, nachmittags um acht und einhalb Uhr gest. 25.11.1941 [erschossen in Fort IX in Kaunas (Kowno)]¹

Eltern:

Hermann Hirsch Frankenthal (1858- 1920)

Emma Frankenthal, geb. Katz (1857- 1940)

Geschwister:

Sophie, verh. Nussbaum (1889-1942)

Familienstand: Unverheiratet

Kinder: Keine Kinder

Wohnung:

Vöhl, Haus No 50; nach Einführung von Straßennamen: Arolserstraße 10



1894

Ostern wird sie in die Vöhler jüdische Schule aufgenommen.²

1895

Lehrer Joseph Laser erwähnt sie beim Schuljahresbeginn zu Ostern als eine der Schülerinnen der israelitischen Elementarschule in Vöhl.³

1896

Lehrer Joseph Laser erwähnt sie beim Schuljahresbeginn zu Ostern als eine der Schülerinnen der israelitischen Elementarschule in Vöhl.⁴

1906

Sie ist Lehrmädchen in der Buchführung in Kassel.

¹ Quelle: Monica Kingreen in einer E-Mail am 12. Oktober 2006, bestätigt durch Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage, bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv, Koblenz 2006

² Quelle. Schulchronik, The Jewish Historical Archives, Jerusalem , 8273/3

³ Quelle. Schulchronik, The Jewish Historical Archives, Jerusalem , 8273/3

⁴ Quelle. Schulchronik, The Jewish Historical Archives, Jerusalem , 8273/3

Um 1913

Bertha ist Mitglied des Gemischten Chores. Auf dem Foto ist sie in der unteren Reihe die Erste von links.



1920:

Nach dem Tod des Vaters führt sie nach Auskunft von Karl Müller dessen Geschäft in kleinem Rahmen weiter; u.a. handelt sie mit Eiern und wird als "Eiertante" bezeichnet.

1929-32

Bertha Frankenthal ist in der Bürgerliste der Wahlberechtigten eingetragen.

Ca 1930/31

Karl Müller erzählt: Er kam aus dem Kindergarten mit roter Schürze, besah sich das Geflügel auf dem Bauernhof gegenüber dem Frankenthalschen Haus und wurde von den Gänsen angegriffen. Berta Frankenthal „rettete“ das Kind und brachte es nach Hause. Müller meint, die Straße sei damals etwas unheimlich und deshalb interessant gewesen.

1940:

Frau Schönfeld erzählt: Vom 20. Dez. 1939 (Tag ihrer Heirat) bis zum 21. März 1941 (Mann zum Militär eingezogen?) wohnte sie mit ihrem Mann Otto im oberen Geschoss des Hauses der Frankenthals, das zum damaligen Zeitpunkt schon einer christlichen Familie gehört habe, bei der ihr Mann als Schweitzer arbeitete. Bertha und ihre Mutter wohnten im Erdgeschoss. Bertha habe Spitzen verkauft und sei dazu manchmal mit Max Mildenberg nach Obernburg, sicher auch in andere Orte gefahren.⁵

Als Berthas Mutter Emma starb, war Frau Schönfeld gerade anwesend. Die alte Frau Frankenthal sei öfter mal plötzlich zusammengebrochen und hingefallen. So war es auch am Todestag. Als Frau Schönfeld und Bertha den Tod feststellten, wollte Frau Schönfeld helfen, sie aufzuheben. Bertha meinte, es würde nur Schwierigkeiten geben, wenn herauskomme, dass sie Juden geholfen hat. Bertha habe dann Beate, die Tochter Bernhard Frankenthals, aus der Nachbarschaft geholt.

⁵ Dies muss gewesen sein, bevor Schönfelds dort wohnten, weil Max Mildenberg ab Mitte November 1938 – mit Ausnahme einer Woche im Februar 1939 - nicht mehr in Vöhl war.

Frau Schönfeld kann sich nicht erinnern, dass sie Frankenthals einmal beim Sabbat hätte helfen müssen; sie seien wohl nicht sehr fromm gewesen.

Sie kann sich erinnern, dass Jugendliche manchmal bei Frankenthals mit Steinen Fenster eingeworfen haben. Ihr Mann Otto sei darüber einmal sehr böse gewesen und habe die Jugendlichen geschimpft. Daraufhin habe der Ortsgruppenleiter der NSDAP ihm gesagt, wenn er sich noch einmal für Juden einsetze, müsse er das melden.

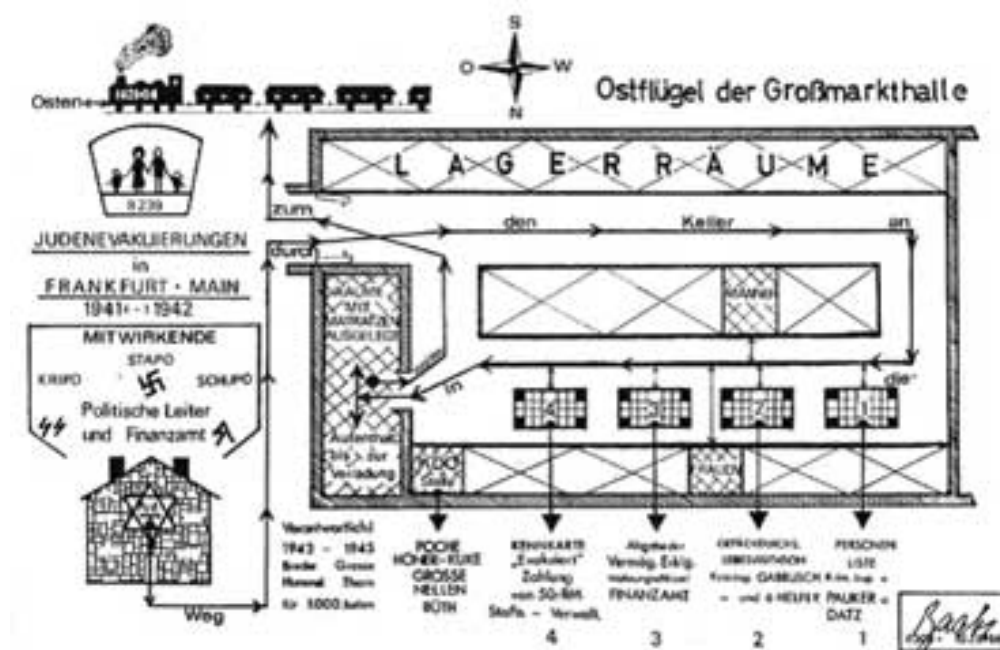
An Berthas Umzug nach Frankfurt/M. kann sich Frau Schönfeld kaum erinnern. Bertha sei plötzlich weg gewesen. Vielleicht habe Bertha vorher von dem Wohnungswechsel nichts gewusst.

1940:

Berthas Nichte Siddi Blumenthal, geb. Nussbaum, gibt als Aufenthaltsort für die Zeit des Krieges Frankfurt am Main an.⁶ Sie hat dort in der Thüringer Straße 23 am Nordwesteck des Frankfurter Zoologischen Gartens gewohnt.⁷ Im selben Haus wohnten Berthas Schwester Sophie Nussbaum und deren Mann Emanuel.⁸

1941

Im November 1941 sollte sie nach Osten deportiert werden. Sammelstelle für die zu deportierenden Juden war die Frankfurter Großmarkthalle am Ostbahnhof.



Abfertigung der Juden zur Deportation 1

Monica Kingreen schildert die Prozedur, die die Juden im Keller der Großmarkthalle über sich ergehen lassen mussten:

„Die mit Wartenummern versehenen Juden mussten unter Bewachung den Keller vom Ostflügel her über eine breite Rampe betreten, dann wurden sie den etwa 300 m langen Weg vor den Lagerräumen im Süden entlang geführt, sie passierten die Westseite und mussten in Gruppen von 50 Menschen, mit Seilen abgetrennt, warten, um dann an einzelnen Kontrollstationen durchgeschleust zu werden: zuerst durch die Annahmestelle, wo sie in die Liste eingetragen wurden, dann ging es zur Gepäckdurchsuchung mit brutaler

⁶ Yad Vashem: The Central Database of Shoah Victim's Names.

⁷ Quelle: Monica Kingreen in einer E-Mail am 12. Oktober 2006

⁸ Quelle: E-Mail von Marianne Knöss vom 1.1.2008, basierend auf Informationen des Fritz-Bauer-Instituts bzw. des Jüdischen Museums Frankfurt

Leibesvisitation, danach kam das Finanzamt und verlangte die Abgabe der Vermögensliste sowie der Wertgegenstände mit einem in der Wohnung erstellten Verzeichnis und die Abgabe des Wohnungsschlüssels mit genauem Adressschild, dann mussten die Betroffenen die Lebensmittelkarten hergeben, die Kennkarten wurden „evakuiert“ gestempelt, das Bargeld musste ausgehändigt und zum Schluss der Abschluss dieser Kontrollstationen bestätigt werden. Nach diesen Abfertigungen, die sich bis weit in die Nacht hinzogen, wurden die Menschen in einen mit Matratzen ausgelegten Raum im Ostflügel geführt. Im Keller der Großmarkthalle kam es zu schweren Misshandlungen, auch zu Todesfällen.“⁹

Am 22. November 1941 wurde sie von Frankfurt nach Kaunas (Kowno) deportiert und dort am 25. November im Fort IX zusammen mit insgesamt 999 Deportierten aus Frankfurt von Angehörigen der Einsatzgruppe A, die unter dem Kommando des SS-Brigadeführers Dr. Walter Stahlecker stand, bei einer Massenerschießung erschossen. Es gibt keinen Überlebenden dieser Deportation.¹⁰ Die Frankfurter Juden wurden zusammen mit Juden aus München und Berlin erschossen. Insgesamt waren es „1159 men, 1600 women and 175 children“.¹¹

Fort IX¹²

⁹ Monica Kingreen, S. 359f.

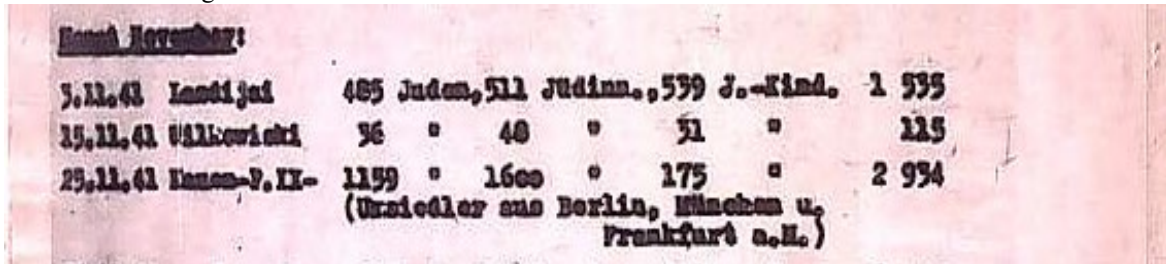
¹⁰ Quelle: Monica Kingreen in einer E-Mail am 12. Oktober 2006; dass die Erschießung von der Einsatzgruppe A unter Befehl Stahleckers durchgeführt wurde: Website http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Fiehler (14.10.06). Das Bild zeigt Fort IX bei Kaunas; Quelle: www.muzejai.lt/Kaunas/kaunoimages/fortasn3.jpg . (14.10.2006) Monica Kingreen schreibt in ihrem Aufsatz „Gewaltsam verschleppt aus Frankfurt. Die Deportationen der Juden in den Jahren 1941-1945“ (in: Monica Kingreen (Hg.): Nach der Kristallnacht. Jüdisches Leben und antijüdische Politik in Frankfurt am Main 1938-1945 – Schriftenreihe des FritzBauer Instituts, Band 17 – Frankfurt, New York 1999): „Der Frankfurter Transport, eigentlich für das Ghetto Riga vorgesehen, musste wegen Aufnahmeschwierigkeiten nach Kaunas im besetzten Litauen umgeleitet werden. ... In Kaunas kamen die Frankfurter wenige Tage nach den Berlinern und den Münchnern an. Sie gingen den sechs Kilometer langen Weg vom Bahnhof durch die Stadt am Rande des jüdischen Ghettos entlang zum Fort IX, auf einem Hügel im Südosten der Stadt gelegen. ... Der große Gebäudekomplex war mit Gefängniszellen und Mannschaftsunterkünften um einen trapezförmigen Innenhof angeordnet und von sechs Meter hohen Wänden umgeben. Die Frankfurter wurden – getrennt von den anderen Deportierten ..., in die Zellen des Fort IX gebracht und verbrachten dort die Nacht. Hinter den hohen Mauern des Forts, außerhalb des Innenhofes – für die Ankommenden nicht sichtbar -, waren bereits große Gruben ausgehoben. ... Die verantwortlichen Deutschen und Litauer ließen am nächsten Tag die Deportierten in Gruppen von 80 Leuten in Reihen antreten. Sie ließen sie eine Art Frühsporthübung im Hof des Forts durchführen und begannen schließlich, die Menschen im Dauerlauf aus dem Innenhof heraus zu den Gruben außen an der Mauer zu treiben. Als diese auseinanderzulaufen begannen, prügelte man sie in die Gruben hinein. Die meisten Opfer wurden, nachdem sie unten lagen, erschossen. Das Feuer kam aus Maschinengewehren, die auf den bewaldeten Hügeln oberhalb der Gruben versteckt gewesen waren. ... Alle in den drei Transporten aus Frankfurt, Berlin und München deportierten Menschen sind am 25. November 1941 ohne jegliche Ausnahme im Fort IX erschossen worden. Es war die erste systematische Vernichtung ganzer Transporte verschleppter Juden aus Deutschland. ... Ein Jahr später wurden die Leichen auf Befehl der Deutschen von jüdischen Häftlingen unter größter Geheimhaltung aus den Massengräbern ausgegraben und verbrannt, um die Verbrechen zu vertuschen.“ Einige der an der Verbrennung der Leichen beteiligten Juden konnten fliehen und teilten mit: „... unter den 12000 verbrannten Leichen befanden sich die Körper von etwa 5000 Juden aus Wien, Frankfurt am Main, Düsseldorf, Hamburg und anderen deutschen Städten ... Die Juden aus Deutschland waren bekleidet erschossen worden, alle anderen hatte man vor der Exekution gezwungen, sich bis auf die Unterwäsche auszuziehen. Die Lage der Leichen zeugt davon, dass man die Menschen in Gruppen in die Gruben getrieben hatte. Dort mussten sie sich hinlegen, dann wurde auf sie geschossen. Das hatte zur Folge, dass viele von ihnen nur leicht oder gar nicht verwundet begraben worden sind.“

¹¹ www.blechner.com/.../mina-pics/bl03.01bi1-5.jpg (14.10.2006)

¹² <http://media.search.lt/GetFile.php?OID=149679&filetype=3>

Altenlotheim, Vöhl

Auszug aus dem Bericht des Chefs des Einsatzkommandos 3 der Einsatzgruppe A vom 1. Dezember 1941 über Massenerschießungen in Litauen:¹³



Mass. Hinrichtungen:

5.11.41	Isadijai	485	Juden,	511	Jüdinn.,	599	J.-Kind.	1 995
15.11.41	Ullkowiaki	36	"	48	"	51	"	135
29.11.41	Kaunas-F. IX-	1159	"	1600	"	175	"	2 934

(Umsiedler aus Berlin, München u. Frankfurt a.M.)

Hof in Fort IX¹⁴

Juden im IX. Fort zwischen Ankunft und Tod

Denkmal bei Fort IX¹⁵

1954

Mitteilung über eine Feststellung eines Todes des Standesamts Berlin I in Berlin-Charlottenburg vom 8.3.1954 an das Standesamt Vöhl: Der Tod der Bertha Frankenthal wurde durch Entscheidung des Amtsgerichts Frankfurt a.M. am 2.5.1953 festgestellt und der Tag des Todes auf den 31.12.1945 festgelegt.

Lebensdaten nach Descendancy Chart: 1887-1944

¹³ Quelle: <http://www.ghwk.de/2006-neu/raum7-2.htm>

¹⁴ www.blechner.com/mina.htm

¹⁵ <http://www.volksbundlife.de/foto/data/thumbnails/249/DSC00917.jpg>